

wichtigen, aber sehr traktischen Mahnung: „Nicht grüßen! Maul halten!“ Die Mahnung wird befolgt. Eine geradezu feierliche Stimmung liegt über den Stimmlokalen.

Ein Mütterchen steht vor dem Abstimmungsvorsitzenden, der einige Fragen stellt. Das Mütterchen schaut ihn mit gütigen Augen groß an. Aber es schweigt. „Hören Sie schlecht, liebe Frau?“ Das Mütterchen bleibt stumm wie das Grab, geht in die Zelle, gibt seinen Umschlag ab und geht schweigend von dannen. Auf der Straße erst findet es seine Sprache wieder. „Ich werde mich hüten und das Maul aufstun, ich will hemm, nix wie hemm!“ Das ist kein journalistischer Scherz, sondern erschütternde Wahrheit.

Das Zeichen deutscher Disziplin gibt dem Tag besonderes Gepräge. Mit maschinenmäßiger Gleichmäßigkeit läuft das Geschehen der Abstimmung ab. Unermüdlich flitzen die Autos von Ort zu Ort, rattern die Autobusse, in der Mehrzahl deutsche Wagen. Die Verkehrspolizei ist überbeschäftigt. Die übrige Polizei ist Publikum. Das Militär, wenig zu sehen, schaut staunend in diesen geordneten Trubel.

Keine fiebrige Spannung liegt über den Menschen, sondern sieghafte Gewißheit: „Wir alle sind für Deutschland! Wir alle kehren heim!“

Bald werden die Feuer der Freiheit flammen, mit den Schlagbäumen der unnatürlichen Grenzen wollen wir die Gluten schüren, und wenn die Glocken hallen von Turm zu Turm, dann wollen wir alle das Gelöbnis ablegen: „Setz an die Arbeit; es ist viel nachzuholen und wieder gutzumachen!“

Tage, die wir nie vergessen. Tage, die geadelt sind durch die Treue eines gequälten und verfolgten Volkes.

Tage, die wir nie vergessen — und wir durften dabei sein.

Heimholungs- und Heimkehrwille im Saarkampf

Heinz Kellner

Schon 3 Jahre sind vergangen seit jenem herrlichen Saarsieg. Gedenkfeier eines weltgeschichtlichen Ereignisses feiern wir in diesen Tagen. Heute wissen wir es, es ging damals nicht nur allein um die Rückkehr unserer geliebten Saarheimat ins Vaterhaus. Es ging schlechthin um das deutsche Ansehen in der ganzen Welt. Der Saarsieg war gleichzeitig ein Sieg über den Marxismus, der unter Führung des Landesverräters Max Braun glaubte, unserem neuen Deutschland die erste außenpolitische Schlappe beibringen zu können. Was haben die mit fremdem Geld bezahlten Status Quoler nicht alles gegen das eigene Vaterland angeboten, aber der deutsche Gedanke, das deutsche Blut an der Saar hat über den Verrat gesiegt und damit gleichzeitig auch an der Saar ein Bekenntnis zum Nationalsozialismus, zu Adolf Hitler abgegeben.

Die Entwicklung des gelösten Saarproblems vom November 1918 bis zum Jahr 1935 zeigt aber auch, welche seltsamen Wege die Geschichte gehen kann, wenn der Volkswille nicht erkannt oder einfach nicht beachtet wird.

Wir wissen aus der Geschichte, daß oftmals deutsches Grenzland nur darum verloren ging gegen den eigenen Willen und trotz des Heimkehrbegehrens, weil das Mutterland es vergaß und seiner gefährdeten Kinder nicht genügend gedachte.

Für die restlose Rückgliederung des Saarlandes in das deutsche Reich hätte der Heimkehrwille des Saarvolkes allein nicht genügt. Dargestellt ein winziges Sandkorn auf dem Globus, hätte das Saargebiet nicht die Kraft gehabt, das Weltgewissen über das Saarunrecht wach zu rütteln. Der Heimkehrwille des

Saarvolkes mußte daher seine Ergänzung finden in einem ebenso starken und unerbittlichen Heimholungswillen des Mutterlandes.

Das Schicksal der Saar fand in den Nachkriegsjahren unter undeutschen, volksfremden Zielen dienstbaren Regierungen nicht die Beachtung, die es hätte finden müssen. Ein Deutschland, das sich selbst zerfleischt, das knechtelig internationalen Lockungen folgte, hatte gar nicht den Willen und die Kraft, seines Grenzlandes, der Bedeutung entsprechend zu gedenken, und dessen Heimkehrwillen durch einen einheitlichen Heimholungswillen zu stärken. Hier leisteten die Saarländer im Reich — unter denen sich viele befanden, die schon in den Jahren 1919—1922 und später wegen ihres völkischen Kampfes die Heimat verlassen mußten — vorbildliche Arbeit, indem sie trotz der Herrschaft des Novembersystems und zum Teil trotz fremder Besatzung den völkischen Willen stärkten und das Gefühl für den blutsmäßigen Charakter der Saarfrage weckten. Sie arbeiteten im Bund der Saarvereine, der Organisation der Saardeutschen im Reich unermüdlich an der systematischen Aufklärung über das Saarunrecht. Die Saarvereine im Reich und im Ausland haben sich nie nur als Landsmannschaften im üblichen Sinne betrachtet, sie waren sich von vornherein ihrer völkischen Aufgabe bewußt, es waren Menschengruppen, die sich aus Treue und Sorge um das Schicksal der Saarheimat zusammengeschlossen hatten. So konnte dann auch bald nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler der geschlossene Heimholungswille dem Heimkehrwillen die Bruderhand reichen. Der Gedanke der Volksverbundenheit und der blutsmäßigen Verbindung und dem Willen „Deutschland und die Saar sind eins“ loderten zu einer einzigen Flamme auf.

In vielen tausend Kundgebungen brachten die Saarländer im Reich mit den übrigen Deutschen Volksgenossen den Willen des Reiches zum Ausdruck: „Wir Deutsche wollen und werden niemals auf das Deutsche Land und das Deutsche Volk an der Saar verzichten“. Und wenn es eine Zeit gab, in der in unserem deutschen Vaterland fast nur noch von der Saar gesprochen und gesungen wurde, dann ist das mit das Verdienst der früheren Saarvereine im Reich, bestimmt aber ist das Weltgewissen durch die großen Kundgebungen des Bundes der Saarvereine 1931 in Neustadt an der Weinstraße, 1932 am Deutschen Eck in Koblenz, 1933 auf dem Niederwald und 1934 auf dem Ehrenbreitstein beeinflusst worden. Gleichbedeutend waren auch die Kundgebungen 1933/1934 in Leipzig, Zweibrücken, Trier u. v. anderen Orten.

Diese Kundgebungen haben stets in der annektionslustigen Auslandspresse starken Unwillen hervorgerufen. Wir aber alle im Reich, die wir in den Saarvereinen mitarbeiten durften, sind stolz darauf, daß uns fremdländische Zeitungen schon vor der Machtübernahme besonders nach der gewaltigen Großkundgebung im September 1932 am Deutschen Eck eine Zusammenarbeit mit der „revolutionären“ NSDAP. bescheinigen. In grimmigem Zorn schrieben f. Bt. Separatistenblätter wie die sanft entschlafene „Chronik“ in ihrer Ausgabe vom 14. 9. 32: „In dem schier endlosen Rattenschwanz nationalsozialistischer Kundgebungen erlebten wir am letzten Sonntag einen Rückgliederungsradau, veranstaltet von dem berüchtigten faschistischen „Saarverein“ des Reiches am sogenannten Deutschen Eck in Koblenz“ und ganz empört wendet sich der mit französischem Geld bezahlte Artikelschreiber zum Schluß über das vor der Kundgebung ohne Genehmigung der f. Bt. Systemregierung geführte erste Rundfunkzweigespräch über das Saarunrecht an „Marianne“, indem er schreibt: „Und ihr Franzosen an der Saar, in Paris, in Bordeaux, in Marseilles, in Lyon, in Straßburg und in Metz, merkt ihr nicht, daß es eure heilige Pflicht ist, gegen eine solche Brunnenvergiftung großen Stils und quasi offiziellen Charakters energisch Front zu machen? Front zu machen nämlich im Interesse des Friedens

und der Menschlichkeit, die gegenüber den Aposteln des Krieges und der organisierten Lumperei keine vornehme Zurückhaltung — wie man das nennt — erlauben! Merkt ihr das nicht, Franzosen, ihr Hüter der Sicherheit und des Friedens?“

Sowohl wir haben eine deutliche, aber eine wahre Sprache geführt und nur dadurch, daß wir ohne Schminke das Saarunrecht gezeigelt haben, wurden wir auch gehört. Daß aber auch den Kommunisten und SPD-Männern unsere Arbeit nicht paßte, geht daraus hervor, daß der Leiter der Landesgruppe Westmark und Organisationsleiter der Saarkundgebung am Deutschen Eck wegen seiner völkischen Saartätigkeit nach einer schriftlich bestätigten Äußerung des früheren Kommunistenführers in Koblenz von den Kommunisten auf die Abschlußliste gesetzt war und umgelegt werden sollte.

Die Zusammenarbeit zwischen der Partei und dem Bund der Saarvereine, die später durch eine Anordnung des Vizekanzlers Herrn von Papan und durch Erlaß des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda für das ganze Reichsgebiet ausdrücklich angeordnet wurde, war besonders an der Grenze schon vor der Machtübernahme vorhanden und zeigte sich ebenfalls schon bei der Kundgebung des Bundes der Saarvereine am Deutschen Eck im Jahre 1932, der ersten Saarkundgebung, über die die Hakenkreuzflagge wehte und bei der die SA auf Wunsch des Organisationsleiters Absperredienste übernahm, worüber die Marxistenpresse sehr erboßt war. Dadurch, daß die Gaue Koblenz-Trier und Pfalz Grenz- und Nachbargau des Saarlandes waren, erhielten die darin befindlichen Saarvereine zusammen mit der Partei ganz besondere Aufgabengebiete im Rahmen der Arbeiten für die Befreiung des Saarlandes. Es ergaben sich zwangsläufig daraus auch enge landsmannschaftliche, kulturelle und wirtschaftliche Zusammenhänge, durch die die Saargrenze einen willkürlichen Trennungstrich zog, der in allen Kreisen der Bevölkerung ganz besonders schmerzhaft empfunden werden mußte und sich auch wirtschaftlich äußerst ungünstig auswirkte. Zusammen mit der politischen Leitung der NSDAP erkannten die Führer der Saarfreiheitsbewegung in den Saarvereinen von Anfang an die aus den vorerwähnten Gegebenheiten erwachsende besondere Aufgabe, daß der Heimlichwille des Saarvolkes durch zielbewußte und energische Förderung des Heimholungswillens gerade im Grenzgebiet gestärkt werden mußte. Die Gaue Pfalz und Koblenz-Trier waren hier an der Grenze gewissermaßen nach außen hin das Schaufenster des neuen Reiches, in dem der Heimholungswille ausstrahlen mußte über das damals noch abgetrennte Saarland hinaus nach Frankreich hinein.

Als dann in der Nacht vom 12. auf 13. Januar 1935 rings um das Saarland herum in ununterbrochener Kette von Berg zu Berg die Feuerzeichen aufloseten und in mächtigen Flammen unter Glockengeläut den Beginn des Abstimmungstages ankündigten, da hatten auch wir im Reich unsere selbstverständliche Pflicht getan. Der Abstimmungstag aber war für uns ein nationaler Feiertag und wird ewig unser Tag bleiben.

Reichsminister Dr. Goebbels:

In einer Beziehung aber läßt sich die deutsche Nation von keiner anderen übertreffen: in der Entschlossenheit, mit allen Kräften und allen Mitteln ihr nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen. Vor allem Ihr saarländischen Arbeiter könnt davon überzeugt sein: Es steht hinter Euch das Millionenheer der deutschen Arbeiter, die wie alle anderen guten Deutschen entschlossen sind, Euch zum Reich zurückzuholen und Eure Sache zu der eignen zu machen.

Aus der Rede zu Zweibrücken am 6. Mai 1934.